LUSTIGE KLEINIGKEITEN

Wilhelm Busch

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelm Busch
Lustige Kleinigkeiten

Mit einer Einleitung
von Georg Jacob Wolf

Mit 32 Zeichnungen

Delphin-Verlag / München

Digitized by Google

Umschlagzeichnung von Walter Tiemann

Der Abdruck der Originalbeiträge Wilhelm Buschs auf den Seiten 5, 8 bis 19, 23, 25 bis 32 erfolgte mit Genehmigung der Fr. Bassermann'schen Verlags-Buchhandlung in München.

Copyright 1919 by Delphin-Verlag Dr. Richard Landauer, München
Druck von Ströhle & Friedel, Stuttgart

Digitized by Google

Zu Wilhelm Buſchs Bildern und Verſen

Von Georg Jacob Wolf

In der Künſtlerkneipe bei Lettenbauer in München ſitzt — es iſt zu Beginn der 1860er Jahre — inmitten einer Schar trinkfeſter und frohgemuter Geſellen, die der Wind aus allen vier Ecken Deutſchlands zuſammengeweht, ein etwa dreißigjähriger, ſchöner großer Mann. Wenn er den Mund auftut, hört man, daß er ein Niederdeutſcher iſt: er ſpricht hannoveraniſch-weſtfäliſche Mundart, zuweilen leicht dialektiſch nach dem Platt hin gefärbt. Aber er tut den Mund nicht allzu häufig auf. Otto Stöger, Wilhelm Diez und der Töne Meiſter Krempelſetzer beſorgen das ausgiebiger. Der Niederdeutſche horcht lieber zu. Aber er iſt ganz bei der Sache. Ein ſarkaſtiſches Lächeln beherrſcht manchmal für einen Augenblick das breite Geſicht, das dichtes dunkles Bart- und Haupthaar umrahmt. Wenn ihm was Luſtiges einfällt, zwinkert's um ſeine Augen. Es iſt ein berühmtes Zwinkern, das einer von der Tafelrunde ſogar einmal beſang. Denn jedesmal, wenn dieſes Mienenſpiel in die Erſcheinung tritt, reißt ſich ein Einfall aus den Gehirnwindungen los, wird frei und harrt des Augenblicks, da ihn Wilhelm Buſch — von ihm iſt nämlich hier die Rede — in eine

2205057

Digitized by Google

Form preßt, die in ihrer Eigenart dem Gedanken gemäß iſt. Dabei iſt es dem ausdrucksgenialen Mann völlig einerlei, in welcher Weiſe er den Gedanken formt: ob er ihn geſprächsweiſe, ſcharf pointiert und mit ſatiriſchen Glanzlichtern aufgehellt, in die frohe Unterhaltung ſeiner Freunde wirft, ob er ihn in einen witzigen, ganz knappen, in ſeiner ſcheinbar rein berichtenden Sachlichkeit ſehr einprägſamen Vers faßt und ſo niederſchreibt oder ob er mit ſeinem unfehlbaren Stift ganz ſicher und im Höchſtgrad charakteriſtiſch den graphiſchen Ausdruck, die zeichneriſche Formel dafür findet. Es iſt das Große und Merkwürdige an Wilhelm Buſch: er iſt literariſch in ausgeſprochener Weiſe Amateur und beherrſcht doch ſeine Vers- und Zeichenkunſt in gleich genialer Weiſe, ſo daß die deutſche Dichtkunſt nicht weniger als die bildende Kunſt ihn für ſich in Anſpruch nehmen darf. Über dieſer graphiſch-dichteriſchen Zweieinigkeit hat man Buſchs eigentliche und urſprüngliche berufliche Kunſttätigkeit faſt ganz vergeſſen. Der Maler Buſch war zu Lebzeiten nur ganz wenigen ſeiner Intimen bekannt, erſt nach ſeinem Tode lernte man ſein koloriſtiſches Werk kennen und hatte an den friſchen, kecken, farbenſtarken Arbeiten in der Manier des Brouwer, Teniers und Oſtade ſeine Freude, verſpürte, daß der Künſtler in der Reihe der vielen Mitlauter ſeiner Münchner Zeit ein volltöniger Vokal

Digitized by Google

Digitized by Google

gewesen sein mußte, empfand aber doch klar und deutlich dies: ein ganz Großer und Eigener wäre er auf dem Gebiete der Malerei nie geworden, und vielleicht hätte man dem Auftauchen seines malerischen Werkes (es trat so um 1902 herum auf) nur den Wert einer liebenswürdigen kunsthistorischen Ausgrabung beigemessen, wenn nicht der große, bedeutungsvolle Name des Dichterzeichners, des graphischen Poeten Wilhelm Busch, des philosophischen Humoristen, dahinter gestanden hätte.

Was ist das Bedeutende, Außerordentliche, was ist der Ewigkeitszug im Werke Buschs — was hebt seinen Witz und seine heitere (scheinbar nur heitere, scheinbar und primär nur die Lachmuskeln bewegende) Kunst hinaus über all das, was die Genossen um ihn, die Freunde vom Lettenbauer-Stammtisch und von der Gesellschaft „Jung-München", die auch Männer von Geist und Witz, von Herzensbildung und Weltanschauung waren, geschaffen haben? Am Gegenstand an sich kann es nicht liegen. Die Erfindung ist nicht das Bezwingende am Witze Buschs. Buschs Phantasie ist nicht eben sehr beflügelt — es sei denn, daß er eine trotz der scherzhaften Einkleidung ins menschlich Grausame schweifende Begebenheit mit äußerster Konsequenz, aber auch mit den unerwartetsten Verwicklungen und Auswirkungen zu Ende denkt. Hier sehen

Digitized by Google

wir indeſſen ſchon den Fadenſchlag ſeines Weſens. Nicht der Stoff in ſeiner Primitivität macht es bei ihm aus: nicht der Froſch in der Schnupftabaksdoſe, nicht der Rabe, der ſich beſäuft, nicht das komiſche Hinterfrontgebärdenſpiel der zu weiten Hoſe, nicht die Eier, die zerkleppert werden, und nicht die Zipfelmütze des Bürgermeiſters, die ſich an der nächtlichen Kerze entzündet — nicht dieſe Komik der Perſonen, Handlungen und der teils tückiſchen, teils behaglichen Objekte, ſondern der philoſophiſche Geiſt, der hinter dieſen Unbeträchtlichkeiten ſteht. Buſch iſt ein ſcharfer, durch und durch origineller, aber an das Reale gebundener Denker. Hat er auch einmal „die Reiſeluſt nach den Grenzen des Unfaßbaren“ ſeine hervorſtechendſte Eigenſchaft genannt, ſo iſt es doch an dem, daß er darüber nicht ins Abſtrakte ſchweift, ſondern daß er dieſe Reiſe um das nächſtliegendſte Konkretum tun kann. Er iſt der Philoſoph der Nähe, der Philoſoph des Kleinlebens, des Alltags, der Bürgerlichkeit; iſt es, ohne darüber banal oder auch nur aufdringlich praktiſch und eindeutig und ohne irgendwie fatal lehrhaft zu werden. Das iſt, was Buſch von ſeinen Freunden unterſcheidet. Die gehen klar geradeaus, machen launige Künſtlerſcherze, lachen laut und derb heraus, ſind unkritiſch und fühlen mit ihrem Witz nur die Oberfläche der Dinge ab. Vielleicht iſt auch von ihnen mancher in der philoſophi-

Digitized by Google

Pater Filuzius

ſchen Literatur nicht unerfahren. Vielleicht hat er ſie ſich ſogar tiefer einverleibt als Buſch, von dem man in dieſer Hinſicht nichts weiß, als daß er, noch ein halbwüchſiger Schüler, Kant geleſen und ihn natürlich nur beiläufig verſtanden hat, und ſpäter von Darwin und Schopenhauer zwar momentan gepackt, aber nicht dauernd feſtgehalten wurde. Wenn Buſch, wie er ſich ſelbſt gern ausdrückte, „in den Laubgängen des intimeren Gehirns luſtwandelte", fand er auf ſeine Weiſe Wege ins Freie. Er ſagte einmal von einem, die Philoſophie dieſes Mannes ſei „Optimismus mit rückwirkender Kraft" geweſen. Vielleicht könnte man ähnlich kurz und bündig die Philoſophie Buſchs „Peſſimismus mit heiteren Hemmun-

Digitized by Google

Herr Knopp

gen“ nennen. Unter den Hemmungen dürfen jedoch nicht Fehlgründungen einer bedenklich gewordenen Inkonsequenz verstanden werden: sie sind vielmehr die göttlichen Lichtblicke im Wesen eines Dunkelblickenden.

Das Leben, Werden und Wachsen dieses Heiter-Ernsten, Lustig-Schwermütigen, Lachend-Weisen kennen wir aus Selbstbiographien, die das in den Dichtungen und Zeichnungen Niedergelegte bestätigen und zusammenfassen und überdies für das formale Schöpfertum Buschs kennzeichnend sind. Auch hier das Interesse für das Kleine und Kleinste, für

Digitized by Google

Die fromme Helene

das ſcheinbar Geringfügigſte, weil Nächſtliegende, das Verweilen bei den Einzelheiten, das ſcheinbare Zerkleinern eines Komplexes, den andere nur als Geſamtheit überſchauen zu können glauben, den dieſer Mann aber unbeſorgt und ſehr bewußt in eine Fülle von Details auflöſt. Und doch: aus jedem dieſer Details kann man auf das Ganze, auf die Geſamtheit zurückſchließen. Jedes dieſer Details hängt ſozuſagen mit der geiſtigen Nabelſchnur am Zentralweſen, und dieſes Zentralweſen ſelbſt wird erſt durch die Zerlegung in Kleinwelten, in Epiſoden und Bruchſtücke recht kenntlich gemacht und aufgeſchloſſen. Dazu das Geniale der Anſchauung und des Blicks und der unerwartete Standpunkt mit der

Digitized by Google

Julchen

eigenartigen perſpektiviſchen Verkürzung. Verkürzung und — Abkürzung. Formelhafte Prägung. Eine Zeichnung wie eine Marke — nur Umriſſe. Perſönlichkeitsdarſtellungen in geiſtreichſter Karikatur. Gedanken in kürzeſter Faſſung aus der Erkenntnis: Wer eine Wahrheit in zehn Worten erſchöpfend ſagen kann, wird damit ſtärker und monumentaler wirken, als wer dazu zehn Sätze notwendig hat. Schiller und ſeine Langatmigkeit betreffend, ſagte Buſch: „Käme er heute zurück, wäre er auch nicht mehr ſo breit.“ Er vergaß, daß das Pathos einer gewiſſen Breite nicht entraten kann. Vergaß es, weil er ſelbſt total unpathetiſch war.

Digitized by Google

Die Tante

Des zum Beweis leſe man, wie er in „Von mir über mich“, das er auf Wunſch ſeines Verlegers J. Baſſermann im Januar 1893 niederſchrieb und vor die Jubiläumsausgabe ſeiner „Frommen Helene“ ſtellte, über ſeine Eltern und ſeine Jugend ſpricht: kurz, gedrungen, beim Kleinen und Gegenſtändlichen verweilend und doch den Blick in unermeßliche Weiten gerichtet und die Sicherheit einer überzeugten Weltanſchauung in ſich und hinter allem verſpürend.

Mein Vater — ſchreibt er — war Krämer; klein, kraus, rührig, mäßig und gewiſſenhaft; ſtets be-

Fritze

ſorgt, nie zärtlich; zum Spaß geneigt, aber ernſt gegen Dummheiten. Er rauchte ſtets Pfeifen, doch als Feind aller Neuerungen niemals Zigarren, nahm daher auch niemals Reibhölzer, ſondern blieb bei Zunder, Stahl und Stein oder Fidibus. Jeden Abend ſpazierte er allein durchs Dorf; zur Nachtigallenzeit in den Wald. Meine Mutter, ſtill, fleißig, fromm, pflegte nach dem Abendeſſen zu leſen. Beide lebten einträchtig und ſo häuslich, daß einſt über zwanzig Jahre vergingen, ohne daß ſie zuſammen ausfuhren.

Was weiß ich denn noch aus meinem dritten

Digitized by Google

Veterinär Sutitt

Jahr? Knecht Heinrich macht ſchöne Flöten für mich und ſpielt ſelber auf der Maultrommel, und im Garten iſt das Gras faſt ſo hoch wie ich, und die Erbſen ſind noch höher, und hinter dem ſtrohgedeckten Hauſe, neben dem Brunnen, ſtand ein flacher Kübel mit Waſſer, und ich ſah mein Schweſterchen drin liegen, wie ein Bild unter Glas und Rahmen, und als die Mutter kam, war's kaum noch ins Leben zu bringen.

Mein gutes Großmütterlein war zuerſt wach in der Früh. Sie ſchlug Funken am P-förmigen Stahl, bis einer zündend ins „Uſel" ſprang, in die halbverkohlte Leinwand im Deckelkäſtchen des Feuerzeugs, und bald flackerte es luſtig in der Küche auf dem

Digitized by Google

Onkel Nolte

offenen Herde unter dem Dreifuß und dem kupfernen Keſſel, und nicht lange, ſo hatte auch das Kanonenöfchen in der Stube ein rotglühendes Bäuchlein, worin's bullerte. Als ich ſieben, acht Jahre alt war, durft' ich zuweilen mit aufſtehn; und im Winter beſonders kam es mir wonnig geheimnisvoll vor, ſo früh am Tag ſchon ſelbſtbewußt in dieſer Welt zu ſein, wenn ringsumher noch alles ſtill und tot und dunkel war. Dann ſaßen wir zwei, bis das Waſſer kochte, im engen Lichtbezirk der pompejaniſch geformten zinnernen Lampe. Sie ſpann. Ich las ein paar ſchöne Morgenlieder aus dem Geſangbuch vor.

Digitized by Google

Apotheker Pille

Später beim Kaffee nahmen Herrſchaft, Knechte und Mägde, wie es guten Freunden geziemt, am nämlichen Tiſche Platz.

Als ich neun Jahre alt geworden, beſchloß man, mich dem Bruder meiner Mutter in Ebergötzen zu übergeben. Ich freute mich darauf; nicht ohne Wehmut. Am Abend vor der Abreiſe plätſcherte ich mit der Hand in der Regentonne, über die ein Strauch von weißen Roſen herabhing, und ſang Chriſtine! Chriſtine! verſimpelt für mich hin.

Digitized by Google

Kriſchan Stinkel

Früh vor Tage wurde das dicke Pommerchen in die Scherdeichſel des Leiterwagens gedrängt. Das Gepäck iſt aufgeladen; als ein Hauptſtück der wohlverwahrte Leib eines alten Zinkedings von Klavier, deſſen läſtig geſpreiztes Beingeſtell in der Heimat blieb; ein ahnungsvolles Symbol meiner muſikaliſchen Zukunft. Die Reiſenden ſteigen auf; Großmutter, Mutter, vier Kinder und ein Kindermädchen; Knecht Heinrich zuletzt. Fort rumpelt's durch den Schaumburger Wald. Ein Rudel Hirſche ſpringt

Digitized by Google

Balduin Bählamm

über den Weg; oben ziehen die Sterne; im Klavierkaſten tunkt es. Nach zweimaligem Übernachten bei Verwandten wurde das Ebergötzener Pfarrhaus erreicht . . .

Und dann wieder über ſeinen Aufenthalt an der Antwerpener Akademie in den fünfziger Jahren und über ſeine Hauswirte in dieſer Stadt:

Ich wohnte am Eck der Käsbrücke bei einem Bartſcherer. Er hieß Jan, ſeine Frau hieß Mie. In gelinder Abendſtunde ſaß ich mit ihnen vor der Haustür, im grünen Schlafrock, die Tonpfeife im Munde, und die Nachbarn kamen auch herzu: der Korbflechter, der Uhrmacher, der Blechſchläger, die Töchter in

Digitized by Google

Einſiedler Krökel

ſchwarzlackierten Holzſchuhen. Jan und Mie waren ein zärtliches Pärchen, ſie dick, er dünn. Sie balbierten mich abwechſelnd, verpflegten mich in einer Krankheit und ſchenkten mir beim Abſchied in kühler Jahreszeit eine warme rote Jacke und drei Orangen. Wie war mir's traurig zumut, als ich voll Neigung und Dankbarkeit nach Jahren dies Eck wieder aufſuchte und alles war anders, und Jan und Mie waren tot; nur der Blechſchläger pickte in ſeinem alten eingeklemmten Häuschen und ſah mich verſtändnislos über die Brille an.

Aus ſolchen kleinen literariſchen Kabinettſtücken fühlt man neben der heiteren Beobachtung und ihrer

Digitized by Google

zärtlich humoriſtiſchen Abſchilderung die Wehmut heraus, den Ausdruck einer Weltanſchauung, die zu ſagen ſcheint: „Wozu des Weſens? Alles treibt dem Ende zu!“ und der das Goetheſche: Warte nur, balde... wie ein Motto aufgeprägt iſt. Das Wort vom Sauſeſchritt der Zeit iſt eine Feſtung Buſchs. Er eilte mit — aber nicht in dem Sinne, daß er tätigen oder auch nur innerlich verſtehenden Anteil an der deutſchen Entwicklung, wie ſie ſich ſeit 1870 vollzog, genommen hätte. Je mehr das deutſche Leben laut und geräuſchvoll wurde, je mehr das behagliche, vormärzliche Deutſchland verſank und der große Betrieb an Tempo gewann, deſto größer wurde ſein Bedürfnis nach Stille, Einſamkeit, Beſinnlichkeit und beſchaulicher Lebensführung. Er zog ſich nicht verbittert oder als Unverſtandener vor einer neuen Zeit, vor neuen Menſchen und neuen Ideen zurück, aber er hielt von ſich fern, was nicht ſeines Weſens war, wie es in Goethes Gedicht heißt: „Selig, wer ſich vor der Welt ohne Haß verſchließt...“ Das Ventil in die Öffentlichkeit: ſeine Verserzählungen, die als Bücher das Erfolgreichſte waren, was je auf den deutſchen Büchermarkt gebracht wurde, blieb ihm trotzdem. Und merkwürdig: je mehr ſich Buſch der Welt entzog, deſto populärer wurde er durch ſein Werk. Was er zuerſt zögernd, mehr für ſich als für andere, dann im Lettenbauer- und Jung-München-

Digitized by Google

Kreis für eine kleine Schar gleichgesinnter Vertrauter niedergeschrieben, darnach verlangte jetzt ganz Deutschland, verlangte die Welt. Die Namen seiner Dichtungen, auch sie, wie die Verse selbst, kurz und knapp, ohne Weitschweifigkeit und, sofern es sich um Eigennamen handelt, oft von merkwürdig phantastischer und gleichzeitig graziöser Prägung, kennt jeder. „Die fromme Helene", „Max und Moritz", „Der heilige Antonius", „Abenteuer eines Junggesellen", „Hans Huckebein, der Unglücksrabe", „Fips, der Affe" (die beiden Dichtungen mit dem hochgeschraubten, an satirischen Parallelen zur Spezies des homo sapiens reichen Humor) — welche Fülle von eigenartigen Einfällen, von blitzenden Lichtern des Witzes umschließen sie! Den Dichter nennt Busch Balduin Bählamm, den Maler Kleckſel, den Jesuitenpater Filuzius und widmet ihren schon durch die Nomenklatur angedeuteten Charakteren bald ulkig verspottende, bald gutmütige, bald scharf und messerblank loshackende Dichtungen und Zeichnungen. Tausend Reime aus diesen Büchern gehen als geflügelte Worte um; ihrer bediente sich der Reichskanzler, wenn er vor den Sendboten des deutschen Volkes sprach und einem Gedanken eine heiter-starke Bekräftigung, eine Steigerung ins Allgemein-Gültige geben wollte, sie zitiert der gebildete Mann in seiner Gesellschaft und kennzeichnet damit aufs schlagendste eine Situation,

Digitized by Google

ſie ſind durchgeſickert in die tieferen Schichten unſeres Volkes, und gerade da haben ſie in ihrer klaren, ſachlichen, unverkünſtelten Faſſung eine Geltung und Schlagkraft wie Sprichwörter oder Bauernregeln...

München, wo man bei Lettenbauer tagte und wo in den „Fliegenden Blättern“ die ſcharf umriſſenen Konturweſen Buſchs ihre erſte Heimat gefunden hatten, war dem nach Einſamkeit Dürſtenden längſt zu groß und zu laut geworden. Es zog ihn nach ſtillen Neſtern. Er kehrte in den deutſchen Norden, in ſein Kindheits- und Jugendland, nach Wiedenſahl und Mechtshauſen, zurück. In der Einſamkeit fand er ſich auch wieder als Maler. Aber ſeine maleriſche Produktion geſchah, wie geſagt, in geheimnisvoller Verſchwiegenheit. Über ſeine Zeit verfügte er unumſchränkt. Er hatte ſich nicht zur Gründung eines Hausſtandes entſchließen können und, obwohl er Kinder ſehr liebte, hatte er ſich nicht die Sorgen des Familienvaters aufgebürdet. Allerdings ward er ſo auch nicht der glücklichen, hellen Stunden teilhaftig, die das Eingebautſein in eine Familie und der eigene Herd dem Menſchen ſchenkt. Er las gern. Die Bibel, die antiken Dramatiker, die Odyſſee, Don Quixote und Dickens liebte er beſonders. Daneben betrieb er die Bienenzucht. Mit ſeinen Freunden in der Welt blieb er durch einen herzlichen Briefwechſel,

Digitized by Google

Die Lene rutſcht, es rutſcht die Hanne;
Die Tante trägt die Kaffekanne.

Digitized by Google

der, einmal veröffentlicht, ganz gewiß eine Bereicherung der deutſchen Briefliteratur bilden müßte, verbunden. Daß Buſch allmählich eine europäiſche Berühmtheit wurde, wunderte niemand mehr als ihn. Sein ſiebzigſter Geburtstag am 15. April 1902 wurde von ganz Deutſchland ſtürmiſch gefeiert. Sechs Jahre überlebte Buſch ſeinen Ehrentag. Ein paar geiſtreiche Erzählungen ſtark philoſophiſchen Einſchlags und Gedichte entſtanden in dieſen Greiſenjahren, und, fehlte ihnen auch die zündende Wirkung der Mannsjahr-Dichtung, ſo zeichnete ſie dafür deſto mehr milde Weisheit aus. Am 9. Januar 1908 verſchied Buſch in Mechtshauſen im Hauſe ſeines Neffen. Kurz vorher hatte er ſeinen Lebenslauf sub specie alterni in Verſen angeſehen, die alſo lauten:

Mein Lebenslauf iſt bald erzählt. —
In ſtiller Ewigkeit verloren
Schlief ich, und nichts hat mir gefehlt,
Bis daß ich ſichtbar ward geboren.

Was aber nun? — Auf ſchwachen Krücken,
Ein leichtes Bündel auf dem Rücken,
Bin ich getroſt dahingeholpert,
Bin über manchen Stein geſtolpert,
Mitunter grad, mitunter krumm,
Und ſchließlich mußt' ich mich verſchnaufen.

Digitized by Google

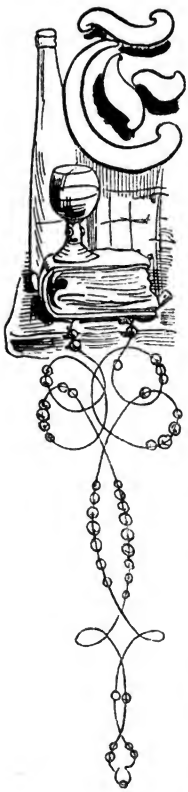
Bedenklich rieb ich meine Glatze
Und ſah mich in der Gegend um.
O weh! Ich war im Kreis gelaufen,
Stand wiederum am alten Platze,
Und vor mir dehnt ſich lang und breit,
Wie ehedem, die Ewigkeit.

Digitized by Google

Aus „Abenteuer eines Junggeſellen“

Digitized by Google

Individualität



Es iſt mal ſo, daß ich ſo bin.
Weiß ſelber nicht warum.
Hier iſt die Schenke. Ich bin drin
Und denke mir: Dideldum!

Daß das ſo iſt, das tut mir leid.
Mein Individuum
Hat aber mal die Eigenheit,
Drum denk' ich mir: Dideldum!

Und ſchaut die Jungfer Kellnerin
Sich auch nach mir nicht um;
Ich weiß ja doch, wie ſchön ich bin,
Und denke mir: Dideldum!

Und ſäße Einer da abſeit
Mit Knurren und Gebrumm
Und meint, ich wäre nicht geſcheidt,
So denk' ich mir: Dideldum!

Doch kommt mir Wer daher und ſpricht,
Ich wäre gar nicht frumm
Und hätte keine Tugend nicht,
Das nehm' ich krumm. — Dideldum!

(Aus „Dideldum")

Digitized by Google

Der Weiſe ſpricht

(Einleitung zu „Die Haarbeutel“)

Der Weiſe welcher ſitzt und denkt,
Und tief ſich in ſich ſelbſt verſenkt,
Um in der Seele Dämmerſchein
Sich an der Wahrheit zu erfreu'n,

Der leert bedenklich ſeine Flaſche,
Hebt ſeine Doſe aus der Taſche,
Nimmt eine Priſe, macht habſchieh;
Und ſpricht: „Mein Sohn, die Sach' iſt die!

„Eh' man auf dieſe Welt gekommen
Und noch ſo ſtill vorlieb genommen,
Da hat man noch bei nichts Was bei;

Digitized by Google

Man ſchwebt herum, iſt ſchuldenfrei,
Hat keine Uhr und keine Eile
Und äußerſt ſelten Langeweile.
Allein man nimmt ſich nicht in acht,
Und ſchlupp! iſt man zur Welt gebracht.

Zuerſt haſt du es gut, mein Sohn,
Doch paſſ' mal auf, man kommt dir ſchon!

Bereits dein braves Elternpaar
Erſcheint dir häufig ſonderbar.
Es ſauſt der Stab, dann geht es ſchwapp!
Sieh da, mein Sohn, du kriegſt was ab!
Und ſchon erſcheint dir unabwendlich
Der Schmerzensruf: Das iſt ja ſchändlich!

Du wächſt heran, du ſuchſt das Weite,
Jedoch die Welt iſt voller Leute;
Vorherrſchend Juden, Weiber, Chriſten,
Die dich ganz ſchrecklich überliſten,
Und die, anſtatt dir was zu ſchenken,
Wie du wohl möchteſt, nicht dran denken.
Und wieder ſcheint dir unabweislich
Der Schmerzensruf: Das iſt ja ſcheußlich!

Digitized by Google

Doch ſiehe da, im trauten Kreis
Sitzt Jüngling, Mann und Jubelgreis,
Und jeder hebt an ſeinen Mund
Ein Hohlgemäß, was meiſtens rund,
Um d'raus in ziemlich kurzer Zeit
Die d'rin enthalt'ne Flüſſigkeit
Mit Luſt und freudigem Bemüh'n
Zu ſaugen und herauszuzieh'n.
Weil jeder dies mit Eifer tut,
So ſieht man wohl, es tut ihm gut.
Man ſetzt ſich auch zu dieſen Herrn,
Man tut es häufig, tut es gern,
Und möglichſt lange tut man's auch;
Die Naſe ſchwillt, es wächſt der Bauch,
Und bald, mein Sohn, wirſt du mit Grau'n
Im Spiegelglas dein Bildnis ſchau'n,
Und wieder ſcheint dir unerläßlich
Der Schmerzensruf: Das iſt ja gräßlich!

Mein lieber Sohn, du tuſt mir leid.
Dir mangelt die Enthaltſamkeit.
Enthaltſamkeit iſt das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen.
Drum lebe mäßig, denke klug.
Wer nichts gebraucht, der hat genug!"

Digitized by Google

So ſpricht der Weiſe, grau von Haar,
Ernſt, würdig, ſachgemäß und klar,
Wie ſich's gebührt in ſolchen Dingen;
Läßt ſich ein Dutzend Auſtern bringen,
Ißt ſie, entleert die zweite Flaſche,
Hebt ſeine Doſe aus der Taſche,
Nimmt eine Priſe, macht habſchúh!
Schmúckt ſich mit Hut und Paraplú,
Bewegt ſich mit Bedacht nach Haus
Und ruht von ſeinem Denken aus.

Digitized by Google

Wie üblich

Suche nicht apart zu ſcheinen,
Wandle auf betret'nen Wegen.
Meinſt du, was die andern meinen,
Kommt man freundlich dir entgegen.

Mancher, auf dem Seitenſteige,
Hat ſich im Gebüſch verloren,
Und da ſchlugen ihm die Zweige
Links und rechts um ſeine Ohren.

(Zu guter Letzt)

Der Einſame

Wer einſam iſt, der hat es gut,
Weil keiner da, der ihm was tut.
Ihn ſtört in ſeinem Luſtrevier
Kein Tier, kein Menſch und kein Klavier,
Und niemand gibt ihm weiſe Lehren,
Die gut gemeint und bös zu hören.
Der Welt entronnen, geht er ſtill
In Filzpantoffeln, wann er will.

Digitized by Google

Sogar im Schlafrock wandelt er
Bequem den ganzen Tag umher.
Er kennt kein weibliches Verbot,
Drum raucht und dampft er wie ein Schlot.
Geschützt vor fremden Späherblicken,
Kann er sich selbst die Hose flicken.
Liebt er Musik, so darf er flöten,
Um angenehm die Zeit zu töten,
Und laut und kräftig darf er pruſten,
Und ohne Rücksicht darf er husten,
Und allgemach vergißt man seiner.
Nur allerhöchstens fragt mal einer:
Was, lebt er noch? Ei schwerenot,
Ich dachte längst, er wäre tot.
Kurz, abgeseh'n vom Steuerzahlen,
Läßt sich das Glück nicht schöner malen.
Worauf denn auch der Satz beruht:
Wer einsam ist, der hat es gut.

(Zu guter Letzt)

Digitized by Google

Ich ſaß vergnüglich bei dem Wein
Und ſchenkte eben wieder ein.
Auf einmal fuhr mir in die Zeh'
Ein ſonderbar' pikantes Weh.
Ich ſchob mein Glas ſogleich beiſeit'
Und hinkte in die Einſamkeit
Und wußte, was ich nicht gewußt:
Der Schmerz iſt Herr und Sklavin iſt die Luſt.
(Kritik des Herzens)

Die Roſe ſprach zum Mägdelein:
Ich muß dir ewig dankbar ſein,
Daß du mich an den Buſen drückſt
Und mich mit deiner Huld beglückſt.

Digitized by Google

Das Mägdlein ſprach: O, Röslein mein,
Bild' dir nur nicht zuviel drauf ein,
Daß du mir Aug' und Herz entzückſt.
Ich liebe dich, weil du mich ſchmückſt.
(Kritik des Herzens)

Scheu und treu

Er liebte ſie in aller Stille.
Beſcheiden, ſchüchtern und von fern
Schielt er nach ihr durch ſeine Brille
Und hat ſie doch ſo ſchrecklich gern.

Ein Mücklein, welches an der Naſe
Des ſchönen Kindes ſaugend ſaß,
Ertränkte ſich in ſeinem Glaſe,
Es ſchmeckt ihm faſt wie Ananas.

Sie hatte Haare wie 'ne Puppe,
So unvergleichlich blond und kraus.
Einſt fand er eines in der Suppe
Und zog es hochbeglückt heraus.

Er rollt es auf zu einem Löckchen,
Hat's in ein Medaillon gelegt.
Nun hängt es unter ſeinem Röckchen
Da, wo ſein treues Herze ſchlägt.
(Zu guter Letzt)

Digitized by Google

Die Ohrfeige

(Aus Balduin Bählamm)

Hier ſtrotzt die Backe voller Saft,
Da hängt die Hand, gefüllt mit Kraft.
Die Kraft, infolge der Erregung,
Verwandelt ſich in Schwungbewegung.
Bewegung, die in ſchnellem Blitze
Zur Backe eilt, wird hier zur Hitze.
Die Hitze aber, durch Entzündung
Der Nerven, brennt als Schmerzempfindung
Bis in den tiefſten Seelenkern,
Und dies Gefühl hat keiner gern.

Ohrfeige heißt man dieſe Handlung,
Der Forſcher nennt es Kraftverwandlung.

Digitized by Google

Das Zahnweh

(Aus Balduin Bählamm)

Das Zahnweh, subjektiv genommen,
Iſt ohne Zweifel unwillkommen;
Doch hat's die gute Eigenſchaft,
Daß ſich dabei die Lebenskraft,
Die man nach außen oft verſchwendet,
Auf einen Punkt nach innen wendet
Und hier energiſch konzentriert.
Kaum wird der erſte Stich verſpürt,
Kaum fühlt man das bekannte Bohren,
Das Rucken, Zucken und Rumoren —
Und aus iſt's mit der Weltgeſchichte,
Vergeſſen ſind die Kursberichte,
Die Steuern und das Einmaleins;
Kurz, jede Form gewohnten Seins,
Die ſonſt real erſcheint und wichtig,
Wird plötzlich weſenlos und nichtig.
Ja, ſelbſt die alte Liebe roſtet —
Man weiß nicht, was die Butter koſtet —
Denn einzig in der engen Höhle
Des Backenzahnes weilt die Seele,
Und unter Toben und Geſaus
Reift der Entſchluß: Er muß heraus!

Digitized by Google

Summa ſummarum

Sag, wie wär' es, alter Schragen,
Wenn du mal die Brille putzteſt,
Um ein wenig nachzuſchlagen,
Wie du deine Zeit benutzteſt.

Oft wohl hätten dich ſo gerne
Weiche Arme warm gebettet;
Doch du ſtandeſt kühl von ferne,
Unbewegt, wie angekettet.

Oft wohl kam's, daß du die ſchöne
Zeit vergrimmteſt und vergrollteſt,
Nur weil dieſe oder jene
Nicht gewollt, ſo wie du wollteſt.

Demnach haſt du dich vergebens
Meiſtenteils herum getrieben;
Denn die Summe unſ'res Lebens
Sind die Stunden, wo wir lieben.

(Aus „Dideldum")

Digitized by Google

Adelens Spaziergang*)

*) Aus „Münchener Bilderbogen", Verlag von Braun & Schneider, München

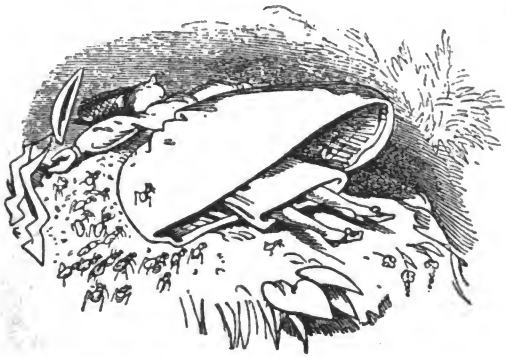
Digitized by Google

Ein Mädchen, ſchön und voll Gemüt,
Geht hier ſpazieren, wie man ſieht.

Sie pflückt auf frühlingsgrüner Au
Vergißmeinnicht, das Blümlein blau.

Digitized by Google

Ach Gott! da hupft ein grüner, naſſer,
Erſchrecklich großer Froſch ins Waſſer.



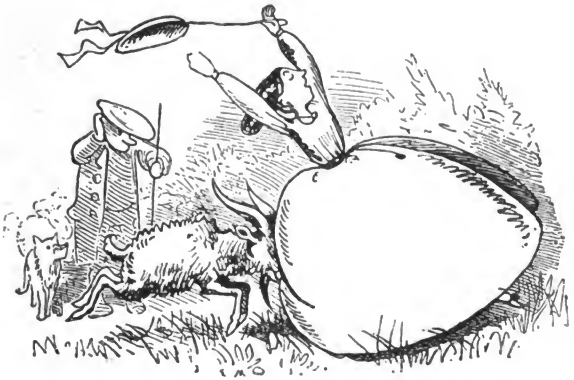
Adele, die ihn hupfen ſah,
Fällt um und iſt der Ohnmacht nah.

Digitized by Google

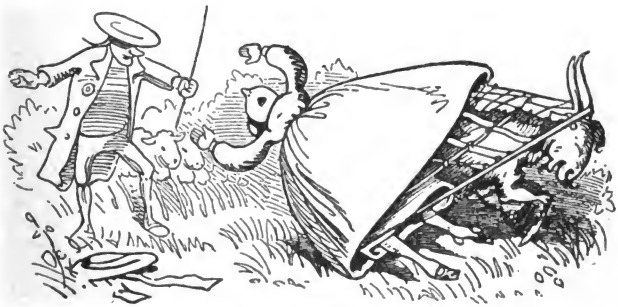
Ameiſenbiſſe tun gar weh;
Schnell ſpringt Adele in die Höh'.

Ein Schäfer weidet in der Fern;
Den Ziegenbock hat man nicht gern.

Digitized by Google

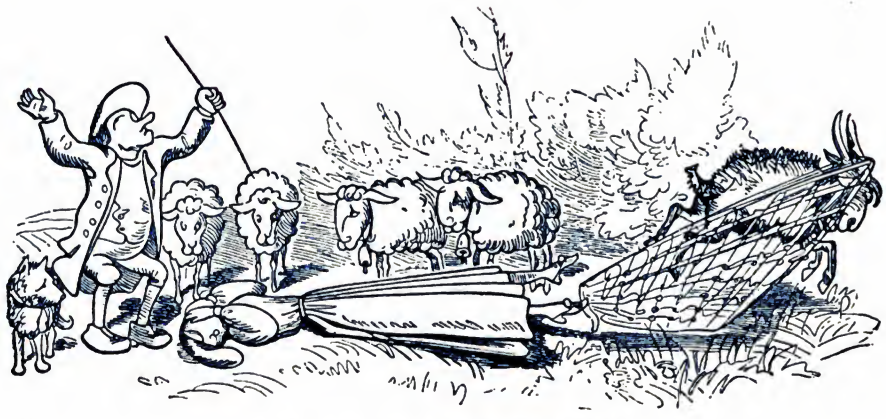


Es ſtößt der Bock; Adele ſchreit;
Der Hirt iſt in Verlegenheit.



Auf ſeine Hörner nimmt der Bock
Adelens Krinolinenrock.

Digitized by Google

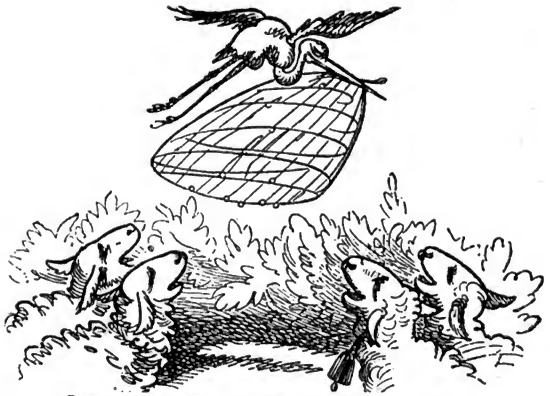


Hund, Hirt und Herde ſtehen ſtumm
Um dieſen Unglücksfall herum.

Digitized by Google

Der Schäfer trägt Adelen fort;
Ein Storch kommt auch an dieſen Ort

Digitized by Google



Schnapp! faßt der Storch die Krinoline
Und fliegt davon mit froher Miene.

Hier ſitzt das Ding im Baume feſt
Als wunderſchönes Storchenneſt.

Digitized by Google

Wilhelm Buſch

Humoriſtiſcher Hausſchatz

Enthält des Künſtlers feinſte und reifſte Werke mit 1500 Bildern, ſowie ſein Bild nach Lenbach.

Preis geſchmackvoll gebunden mit Goldſchnitt Mk. 34.—.

Der Humoriſtiſche Hausſchatz des Buſch-Albums

enthält nachſtehende Werke, die auch einzeln zu beziehen ſind:

Die fromme Helene	mit	180	Illuſtr.	Mk. 3.25
Abenteuer eines Junggeſellen . .	„	150	„	„ 3.25
Fipps, der Affe	„	151	„	„ 3.25
Herr und Frau Knopp	„	100	„	„ 2.40
Julchen	„	104	„	„ 2.40
Die Haarbeutel	„	112	„	„ 2.40
Bilder zur Jobſiade	„	104	„	„ 2.40
Geburtstag (Partikulariſten) . .	„	100	„	„ 2.40
Dideldum!	„	100	„	„ 2.40
Pliſch und Plum	„	100	„	„ 2.40
Balduin Bählamm	„	108	„	„ 2.40
Maler Kleckſel	„	100	„	„ 2.40
Pater Filucius mit Porträt und Selbſtbiographie ſowie dem Gedicht „Der Nöckergreis"	„	74	„	„ 2.40

Wilhelm Buſch als Philoſoph

Kritik des Herzens, Gedichte		Mk. 3.50
Zu guter Letzt	„	„ 4.50
Eduards Traum	„	3.50
Der Schmetterling	„	3.50

Eine feine Ausgabe der „Knopp-Trilogie"

Enthält:

Abenteuer eines Junggeſellen / Herr und Frau Knopp Julchen

in ſchönem Geſchenkbande mit farbigem Innentitel. Preis Mk. 7.50

Digitized by Google

Delphin-Kunſtbücher

Die hübſchen Bändchen bringen jeweils 24 Bilder in guter Wiedergabe und geben nach einer knappen Einleitung glücklich ausgewählte Proben von Briefen oder auch poetiſchen oder gedanklichen Äußerungen der Meiſter.

Jedes Bändchen 1 Mark

Geſamtauflage jetzt über dreiviertel Million / Bis jetzt ſind erſchienen

1. Folge

Spitzweg, Reime und Bilder
Schwind, Briefe und Bilder
Waldmüller, Bilder und Erlebniſſe
Feuerbach, Bilder und Bekenntniſſe
Richter, Aus beſchaulicher Zeit
Oberländer, Heiteres und Ernſtes

2. Folge

Rethel, Der Künſtler und Menſch
Rubens, Der große Flame
Thoma, Der Malerpoet
Menzel, Werke und Dokumente
Grünewald, Der Romantiker des Schmerzes
Corinth, Ein Maler unſerer Zeit

3. Folge

Leibl, Ein deutſcher Maler
Murillo, Der Maler der Bettelbuben und Madonnen
Wilhelm Buſch, Luſtige Kleinigkeiten

Im 32. Tauſend iſt jetzt erſchienen:

Neues von Spitzweg

Gedichte und Briefe

Mit 32 Kupferdruckbildern und Zeichnungen

In hübſchem Pappband M. 3.50

„Ein reizendes Buch voll ſchalkhaften, ſonnigen Humors iſt mit dem neuen Spitzweg-Bändchen im Delphin-Verlag erſchienen. Es enthält eine ganze Reihe unveröffentlichter Gedichte, Versepiſteln und Briefe des Altmeiſters romantiſcher Malkunſt, in denen er uns in ſeiner frohſinnigen Art näher tritt. Die drolligen im „Schnadahüpfl-ton“ luſtig hervorſprudelnden Verſe ſind zum Teil prächtige Muſterchen altmünchneriſcher Dialektpoeſie. Wunderhübſch ſind auch die Reproduktionen einiger der ſchönſten Malereien und charakteriſtiſcher Handzeichnungen. Das hübſch gebundene Bändchen wird jedem Freund von Spitzwegs Kunſt eine Quelle bleibenden Genuſſes ſein.“ Baſler Nachrichten.

Delphin-Verlag / München

Digitized by Google

Digitized by Google

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 055 691 0

Digitized by Google

1657